



## Pressemitteilung

### Baugrund doch auf der Altdeponie?

### Strategische Trinkwasservorräte durch das Vorhaben der Firma Lang betroffen Baugrundgutachten muss nachgeliefert werden

(Mindelheim, 08.07.2009) Spannend wurde es am Mittwoch, als das Thema zur Sprache kam, das die Firma Lang durch ihre ersten Kraftwerksplanungen selbst in den Focus gestellt hatte und das sie auch durch die spätere Umplanung, die nun am 7. Tag erörtert wurde, nicht mehr einfangen kann: die Frage, welche Gefährdungen für das Grundwasser und die angrenzende Wertach von der 300.000 m<sup>3</sup> mächtigen betriebseigenen und nach unten hin nicht abgedichteten Altdeponie ausgehen und ob diese durch den Bau des Müllkraftwerks verschärft werden. Der Bunker soll rund 30 Meter vom sichtbaren Teil der Deponie entfernt errichtet werden. Da jedoch weitere Verfüllungen am Standort des geplanten Kraftwerks aufgrund älterer Karten im Erörterungstermin nachgewiesen werden konnten, besteht der dringende Verdacht, dass **unter dem vorgesehenen Baugrund weitere Teile der Deponie verborgen sind.**

Der - wie von einem Zeitzeugen eindrücklich geschildert - ehemalige Fußballplatz und eine Kiesgrube liegen bis zu 4 m unter dem von der Firma Lang als Deponiesohle angegebenen Niveau und werden vom Grundwasser umspült. Da in der Zeit, als das Unternehmen Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, die Deponie z.T. illegal und mit problematischen Stoffen wie Hausmüll, Fässern mit undefiniertem Inhalt und anderen Problemstoffen befüllt wurde, ist durch diese Grundwasserumspülung eine Ausschwemmung von giftigen Chemikalien zu befürchten.

Für das laufende Verfahren ergeben sich folgende Konsequenzen:

1. Eingehende Untersuchung des Bauuntergrunds: Der Anwalt des Vereins Gesundes Wertachtal stellte den **Antrag auf ein Baugrundgutachten**. Die Verhandlungsleitern Doris Back sicherte von Seiten der Genehmigungsbehörde eine Überprüfung des Baugrunds durch die für die Deponie zuständige Behörde, die Regierung von Schwaben, zu.
2. Falls sich hier unterirdisch Teile der Deponie befinden, ist eine **Sanierung des Baugrunds** unausweichlich.

3. Geklärt werden muss auch die Frage nach der **Standsicherheit der Deponie** und ob vor allem durch den Bau des sehr tief in den Grund reichenden Bunkers sowie durch spezielle Bauarbeiten die Deponie ins Rutschen kommen könnte.
4. Da für den Bunkerbau das Grundwasser abgesenkt werden muss und die zu errichtenden Fundamente relativ tief in den Untergrund ragen, wird es zu Änderungen der Grundwasserströmungen kommen. Während das Wasserwirtschaftsamt das hier erforderliche **wasserrechtliche Verfahren** vom aktuellen Immissionsschutzverfahren abkoppeln und erst später in Angriff nehmen will, forderte Anwalt Wolfgang Baumann angesichts der zu vermutenden Vorbelastungen ein Parallelverfahren, das auch eine Beteiligung der Öffentlichkeit sicherstellen könnte.

Mit Blick auf das **Gefährdungspotenzial durch die Deponie** für das Grundwasser mahnte der Sprecher des Vereins Gesundes Wertachtal e.V., Dr. Joachim Herbold, an, der **Aufforderung der EU-Kommission nachzukommen**. Auf eine Anfrage vom März 2009 zu den Plänen der Firma Lang im Zusammenhang mit der Deponie stellt die EU-Kommission ganz konkret fest: „Bei der Umweltverträglichkeitsprüfung sollte die Frage geklärt werden, ob sich diese Arbeiten (am Bau der neuen Industrieanlage) negativ auf das örtliche Grundwasser auswirken. Bei der Genehmigung sollten diese Ergebnisse angemessen berücksichtigt und wirksame Maßnahmen zur Vermeidung negativer Auswirkungen auf die Gewässer vorgesehen werden.“ Dies, so der Sprecher, sei auch deshalb angesagt, da bereits seit Jahrzehnten Schadstoffbelastungen des Grundwassers durch die Deponie aktenkundig sind.

Deutlich herausgearbeitet wurde auch, dass unterhalb des Firmenareals eine Verbindung zwischen dem quartären und tertiären Grundwasser-Stockwerk vorhanden ist und daher Belastungen für das Grundwasser und strategische Trinkwasserreserven in der Region zu befürchten sind. Der **1. Bürgermeister der Stadt Schwabmünchen, Lorenz Müller**, wies darauf hin, dass seine Stadt das Trinkwasserschutzgebiet in Richtung Lamerdingen ausweiten muss und es damit im Immissionsradius der neuen Anlage liegen wird. Durch die Luftschadstoffe sei eine mögliche Erhöhung der Nitratwerte des Schwabmünchner Trinkwassers zu befürchten ebenso wie eine Belastung des Tiefbrunnens der Stadt, der von Tertiärwasser gespeist wird. Die Frage nach dem Einfluss der Luftschadstoffe auf die Trinkwasserqualität der Stadt Schwabmünchen beantwortete die Vertreterin des Wasserwirtschaftsamts damit, dass das Bodenschutzrecht nicht greife, da aus dem Schornstein der Firma Lang keine Schadstoffe entweichen würden. Themen wie

Anreicherung von Schadstoffen über die Zeit, nicht geregelter Betrieb und mögliche Störfälle kamen in ihrem Szenario erst gar nicht vor.

Umweltingenieur Peter Gebhardt wies darauf hin, dass es sich aus seiner Sicht bei den im Bunker gelagerten Ersatzbrennstoffen um wassergefährdende Stoffe handelt. Da dieser Haus- und Gewerbemüll, der aus vielen Ländern Europas stammen kann und über weite Strecken nach Ettringen gefahren wird, in seiner Zusammensetzung nicht definiert ist, forderte er zum Schutz des Grundwassers, dass der **Bunker doppelwandig** ausgeführt werden müsse.